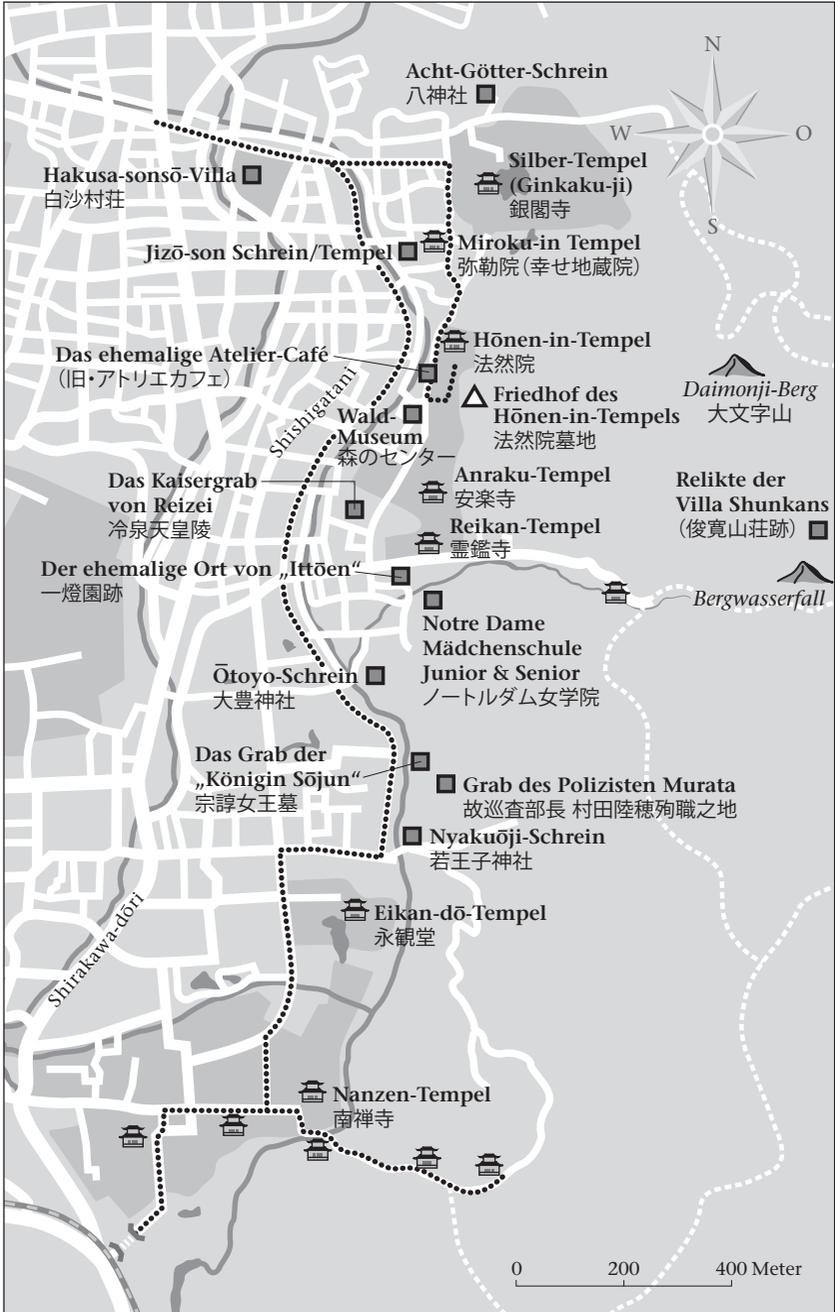


Ryōsuke Ohashi

Der Philosophenweg
in Kyōto

VERLAG KARL ALBER





Ryōsuke Ohashi

Der Philosophenweg in Kyōto

Eine Entdeckungsreise
durch
die japanische Ästhetik

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Ryōsuke Ohashi

The Philosopher's Path in Kyōto

A journey of discovery through the aesthetics of Japan

Those who have once strolled the »Philosopher's Path« in Kyōto (*tetsugaku-no-michi*, literally: »The Way/Path of Philosophy«) or looked at it on a map will find the title of this book a little curious: Why a »journey« on a way only two kilometers long? But alongside this way, a historical space stretches whose depth and width is not easily measured. The monuments, temples, shrines, graveyards, and gardens, which are located on or near to this path are each »entrances« into Japanese aesthetics and history. Those who once enter them and stroll there will find dramatic tales of power, intrigue, success, and downfall. These dramas begin in the times of the antique dynasty and reach the modern time.

For this journey, one needs the following equipment: Hiking boots, leisure, and imagination. When one walks this way with the help of this book, he/she will discover the signs of the aesthetic afterglow of the past which does never vanish.

The Author:

Ryōsuke Ohashi, born 1944 in Kyōto, Japan. Study of philosophy at Kyōto University. 1974 doctoral degree at Munich University, 1983 habilitation at Würzburg University as the first Japanese in philosophy. Professor at Kyōto Technical University, Osaka University and Buddhist Ryōkoku University. Guest-professorship at Universities and Institutes in Cologne, Vienna, Hannover, Hildesheim, Tübingen, Basel. Since 2015 Director at the Japanese-German Institute of Culture in Kyōto.

Ryōsuke Ohashi

Der Philosophenweg in Kyōto

Eine Entdeckungsreise durch die japanische Ästhetik

Wer den »Philosophenweg« in Kyōto (*tetsugaku-no-michi*, wörtlich: »Weg der Philosophie«) gegangen ist oder im Bild gesehen hat, wird den Buchtitel für befremdlich halten: Wieso die »Reise« auf einem Spazierweg, der höchstens 2 km lang ist? Aber de facto erstreckt sich entlang dieses Weges bzw. auf dem zu diesem parallel verlaufenden Bergpfad ein Geschichtsraum, dessen Gesamtbild und innere Tiefe nicht leicht zu durchblicken sind. Die dort zu findenden Denkmäler, Tempel, Schreine und Bäume sind »Eingänge« in die japanische Ästhetik und Religion. Wer in sie hineingeht und sich auf die schmalen Pfade dahinter begibt, wird in ihnen dramatische Geschichten von Macht und Intrige, Erfolg und Untergang, Treue und Verrat usw. finden. Diese Dramen beginnen in der antiken Dynastiezeit und reichen bis in die Moderne.

Für diesen Reiseweg braucht man folgende Ausrüstung: Wanderschuhe, Muße und Einbildungskraft. Wer den Weg geht oder ihn mit Hilfe dieses Buchs kennenlernt, wird der Schönheit im Schein des Vergangenen, das nicht vergeht, gewahr.

Der Autor:

Ryōsuke Ohashi, geb. 1944 in Kyōto, Japan. Studium der Philosophie an der Universität Kyōto. 1974 Promotion an der Universität München, 1983 Habilitation an der Universität Würzburg als erster Japaner. Professor an der Staatlichen Technischen Universität Kyōto, der Staatlichen Universität Osaka und der buddhistischen Ryūkoku-Universität. Gastprofessuren an Universitäten und Instituten in Köln, Wien, Hannover, Hildesheim, Tübingen, Basel. Seit 2015 Direktor des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts in Kyoto.

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Coverbild: Blick aus der Stube Dōjinsai, © Ginkaku-ji
Karte des Philosophenwegs: © Peter Palm, Berlin
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Těšínská Tiskárna a. s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-495-49011-2

Inhalt

Vorwort	11
Prolog	15

I. Teil: Spuren lang vergangener Zeiten

1. Heian-Dynastiezeit (794–1192):	
Der am Wahn erkrankte Kaiser und »mononoke«.	
Das Kaisergrab von Reizei	25
<i>Die Brücke »Sakura-bashi« und das Kaisergrab »Sakura-moto« * Die Mythologie der »ungebrochenen Linie der Kaiserfamilie« * Der Anna-Putsch * Das Kaisergrab als eine Form der Schönheit im Schein des Vergangenen * Die Besessenheit des Kaisers Reizei</i>	
2. Heian-Dynastiezeit (794–1192):	
Wahrheit und Unwahrheit der Erzählung »Shunkan«.	
Das angebliche Relikt der »Villa Shunkans«	35
<i>Die Geschichte Shunkans * Das »Steinmonument der Treue Shunkans« als das angebliche Relikt seiner Villa * Das Leben Shunkans und sein Geschichtsraum * Der Philosophenweg und der Bergbuddhismus</i>	
3. Kamakura-Zeit (1192–1333):	
Die »Frauenhinfahrt ins Reine Land«.	
Die Hofdamen Matsumushi und Suzumushi und die Enthauptung der zwei Priester. Der Anraku-Tempel	49
<i>Zwei Waka-Gedichte * Die Passion von Hönen und Shinran. Aus der Schrift »Tanni-shō« * Die Tonsur von Matsumushi / Suzumushi und der Zorn des Ex-Kaisers Gotoba * Die Frauenhinfahrt ins Reine Land (Nyonin-ōjō)</i>	

4. Muromachi-Zeit (1336–1573):

Die Strahlung aus dem Morgentraum von Shōgun Yoshimasa.

Der Silber-Tempel und die Higashiyama-Kultur 61

*Ōnin-Krieg * Paradox des Schönen * Ästhetische Kostbarkeiten im Silber-Tempel * Das Schöne, das durchs Erlöschen des Schönen scheint: Die Dōjinsai-Stube * Die Strahlung aus dem Morgentraum von Yoshimasa*

5. Edo- (1603–1868) / Meiji-Zeit (1868–1912):

Die Silhouette einer Kaiserfamiliendame und ihre Zeit.

Das Grab der »Königin Sōjun« 79

*Das Grab einer shintōistischen Hofdame in buddhistischer Form * Antrieb und Scheitern des Staatshintō * Eintreten in und Austreten aus dem Priestertum * Das Rätsel eines »im Dienst gestorbenen Polizisten«*

II. Teil: Wege am Kanal in der modernen Zeit

6. Kitarō Nishida und Shūzō Kuki über ein Gedicht Goethes.

Der Tempel Hōnen-in (1) 95

*Kitarō Nishida und der »Philosophenweg« * Goethes Gedicht »Wandlers Nachtlid« * Zu: »Ist Ruh« * »Struktur des »Iki« von Shūzō Kuki*

7. »Struktur des »Iki« und »Lob des Schattens« –

Zwei Ideen des japanischen Schönen. Der Tempel Hōnen-in (2) . 107

*Shūzō Kuki und Jun-ichirō Tanizaki * Kuki in Paris * Jun-ichirō Tanizaki: »Tagebuch eines alten Narren« * Das theoretische Schema der »Struktur des »Iki« und seine Grenze * Der Schatten im »Lob des Schattens« * Jaku (das »Einsam-Stille«) und Kū (die »Leere«) bzw. wabi und sabi*

8. Am Kanal entlang: Heihachirō Fukuda und Kansetsu

Hashimoto in der Perspektive der »Ästhetik des Wassers« . . . 125

*Das Europäische und das Japanische im neuzeitlich ästhetischen Bewusstsein in Japan * Die »japanische Malerei« als ein Kunstgenre * Der »Kanal« und die »Ästhetik des Wassers« * Das »Wasser« bei Heihachirō Fukuda * Das Wasser bei Kansetsu Hashimoto*

9. Tenkō Nishida und die Bewegung von »Ittōen«.	
Eine andere Idee des Schönen	141
<i>»Ittōen« in Shishigatani * Kitarō Nishida und Ittōen *</i>	
<i>Die Ittōen-Bewegung und die Volkshandwerk-Bewegung *</i>	
<i>Der Nachschein des Tee-Wegs von Rikyū in »Djōhan-ryō«</i>	
10. Spaziergehen in den vier Jahreszeiten:	
»Blume«, »Stein«, »Sand«, »Leben«	157
<i>Vier Jahreszeiten an den Gedichtmonumenten * Garten *</i>	
<i>Tiere am Philosophenweg</i>	
11. Kreation des Nachscheins in der architektonischen Gestaltung	171
<i>Der »ästhetische Nachschein« in Europa * Der »japanisch ästhetische Nachschein« * Der Silber-Pavillonpalast als »Klause« * Der »Weg«, den der Natursinn bildet. Schrein, Tempel und die Architektur von Andō</i>	
12. Philosophenweg und Kunstweg	191
<i>Eugen Herrigel und der Heidelberger Philosophenweg *</i>	
<i>Der Meister Kenzō Awa * Nachschein des Kunstwegs auf dem Philosophenweg</i>	
Der Philosophenweg als Gourmet-Weg	205
Anmerkungen	219
Bildnachweis	221

Vorwort

Der »erste« Anlass zur Verfassung des vorliegenden Buchs, der in Wahrheit der »zweite« war, wie im Folgenden erklärt wird, kam in Form einer Einladung zu einem Vortrag zu mir, den ich am 27.09.2016 im »Japanischen Kulturinstitut Köln« hielt. Das angefragte Vortragsthema war »Der Philosophenweg in Kyōto«.

Der praktisch erste und eigentliche Anlass war, dass Herr Lukas Trabert im Karl Alber Verlag mir bereits seit gut sechs Jahren dazu geraten hatte, ein Buch eben zum gleichen Thema zu schreiben. Er hatte mehrmals Kyōto besucht und kannte den dortigen »Philosophenweg«. Da ich inzwischen von verschiedenen Aufgaben eingenommen und weiterhin nicht ganz davon überzeugt war, dass ich der für dieses Thema richtige Autor sein könne, hatte ich die Idee beiseitegelegt, während ich mich natürlich bei Herrn Trabert für seinen freundlichen Vorschlag herzlich bedankte. Da kam die genannte Anfrage zum Vortrag vom Kölner Japanischen Kulturinstitut. Wenn ich nicht zuvor schon den Vorschlag Herrn Traberts bekommen hätte, hätte ich aus demselben Grunde der fehlenden Überzeugung im obigen Sinne das Angebot höflich abgelehnt. Aber da mir nun das Thema zum zweiten Mal vorgeschlagen worden war, habe ich auf mir unerklärliche Weise gefühlt, dass eine mahnende Stimme mich von Faulheit und Zögerung erweckte und zum Aufstehen aufforderte. So habe ich mich entschieden, den Kölner Vortrag zu halten und das vorgeschlagene Buch zu schreiben.

Wie es oft der Fall ist, ergab es sich dann so, dass, nachdem die Entscheidung einmal gefällt war, die Arbeitslage sich derart ordnete, dass ich das Büchlein zu konzipieren und zu verfassen die Zeit fand. So habe ich im Sommer 2017 ein Kapitel pro Woche und so die ersten acht Kapitel in einem Atemzug geschrieben. Die letzten vier habe ich erst im Winter 2017/18 ebenfalls nacheinander verfasst. Herr Trabert hat mir inzwischen einen Untertitel vorgeschlagen: »Eine Entdeckungsreise durch die japanische Ästhetik«. Der vorgeschlagene

Untertitel hat mir gefallen, da ich tatsächlich von mir selber nicht vorhergesehene »Entdeckungen« erlebt hatte.

In Japan wird seit alters her ein Sprachgedanke überliefert: »Kotodama«, wörtlich: »Die Wortseele«. Man glaubte, dass ein Wort oft dieselbe Kraft besitze wie ein Lebewesen mit Seele. Womöglich hat die Wortseele des genannten Untertitels in der Weise gewirkt, dass eine andere »Entdeckung« geschah: eine junge Forscherin der japanischen Ästhetik aus Heidelberg, Frau Anna Zschauer. Einige Male hatte ich schon früher ihre aufgeweckten Präsentationen zu verschiedenen Anlässen gehört. Jedes Mal war die Präsentation klar und das Problembewusstsein trefflich. So habe ich sie probeweise gefragt, ob sie zuerst einen kleinen Teil meines Manuskriptes sprachlich zu korrigieren bereit wäre. Wie erwartet kamen nicht nur die sprachlichen Korrekturen, sondern auch treffende Hinweise und gute Kommentare von ihr zurück. Bezüglich der im Buch aufzunehmenden Fotos wurden Vorschläge gemacht, die den Feinsinn dieser jungen Forscherin belegten. Da alle Verbesserungen und Ergänzungen in der deutschen Version in die zweite Auflage der japanischen Version Eingang fanden, ist die vorliegende Version dieses Buchs ohne die Hilfe Frau Zschauers nicht denkbar.

Alle aufgenommenen Fotos des Philosophenwegs wurden unter den gut tausend Fotos ausgewählt, die ich bei meinen Spaziergängen aufgenommen hatte. (Ausgenommen sind ein paar Fotos, die Anna Zschauer beisteuerte.) Die Fotos von »Ittōen« wurden vom Museum dieser Gemeinde angeboten. Die Fotos des »Nishida Kitarō Philosophie-Museums« einschließlich des Fotos vom »Weg des Denkens« in der Museumanlage wurden von der Kuratorin Frau Sachiko Yamada im genannten Museum angeboten. Das Foto des Blumensteckens in der Dōjinsai-Stube des Silber-Tempels, das in einem wichtigen Kontext des vorliegenden Buchs auftaucht, wurde mir von der Autorin und Meisterin dieses Blumensteckens, Shuhō, geschenkt. Mit dieser Meisterin habe ich einmal in Form eines Büchleins »*Kashin no kokoro. Hana to Zen*« (»*Der Blumen Meldung. Blume und Zen*«), Kyōto 2009, zusammengearbeitet. Was ich von ihr im vorliegenden Buch erwähnt habe, ist eine kleine Folge der genannten Zusammenarbeit.

Bezüglich der Publikation des Buchs war es wegen der oben gesagten Vorgeschichte von vornherein bestimmt, dass die deutsche Fassung desselben im Alber Verlag erscheint. In diesem Verlag erschien vor einem Jahr eine ziemlich umfangreiche Schrift von mir:

»Phänomenologie der Compassion. Pathos des Miteinanders«. Diese Schrift und das vorliegende Buch stehen im Verhältnis von »Nō und Kyōgen« (Nō-Hauptstück und Zwischenstück), wie man im Nō-Spiel sagt, zueinander. Ich wäre dankbar, wenn der Leser gelegentlich auch dieses andere Buch in die Hand nehmen würde.

Prolog

Der »Philosophenweg« (jap: *tetsugaku-no-michi*, wörtlich: »Weg der Philosophie«) in Kyōto hieß früher, d. h. in der Meiji-Zeit, »der Weg der Schriftsteller« (jap: *bunjin-no-michi*). Die heute offizielle Nennung ist ziemlich neu und war das Ergebnis einer Bürgerinitiative der Bewohner dieser Gegend, die sich gegen den Plan der Stadt Kyōto wendeten, die Kanalstrecke zu einer Autostraße umzubauen. Seit dieser Bürgerinitiative und der Neubenennung des Weges verbreitete sich der heutige Name. Die »Eröffnungszeremonie« des »Philosophenweges« fand im März 1972 statt.

Eine andere Herkunft des Namens ist freilich der in Japan seit der Meiji-Zeit beliebte »Philosophenweg in Heidelberg«. Die Forscher und Reisenden aus Japan, die in dieser Stadt Aufenthalt genommen haben, begeisterten sich für die Alte Brücke und den Neckar und gingen gerne auf dem Philosophenweg spazieren.

Der Philosophenweg in Kyōto, der entlang eines schmalen Kanals an den Ostbergen der Stadt Kyōto verläuft, ist heute eine Promenade, die, wie der Philosophenweg in Heidelberg, nur circa zwei Kilometer lang ist (Abb. 1 und 2). Aber in Wirklichkeit erstreckt sich über diesen Weg hinaus ein Zeitraum von tausend Jahren, seit der antiken Heian-Zeit und der mittelalterliche Kamakura- und Muromachi-Zeit über die neuzeitliche Edo-Zeit und die moderne Meiji-, Taishō-, Shōwa-Zeit hinaus bis heute.

Die Geschichte und Kultur, die an diesem in Kyōto beliebten Philosophenweg zu sehen sind, sind nicht leicht zu überblicken. Trotz zahlreichen Reiseführern zur »Geschichte der Stadt Kyōto« oder den »Tempeln und Schreinen in Kyōto« wurden der ästhetische Reichtum und die spirituelle Tiefe der Kulturdinge auf diesem Weg bisher kaum erörtert. Die geborgenen Anblicke und Szenen der Geschichte und Kultur auf diesem Weg blieben bisher selbst unter den Fachforschern der Kulturgeschichte unbemerkt.

Wenn man sich aber einmal auf die an diesem Pfad verborgenen Anblicke aufmerksam macht, so sieht man, dass sie das Licht des



Abb. 1: Kanal am Philosophenweg

zanshō-bi, des »ästhetischen Nachscheins des Vergangenen, das nicht vergeht«, ausstrahlen. Der Terminus *zanshō-bi* ist ein neuer Begriff der Ästhetik, der im vorliegenden Büchlein zum ersten Mal vorgelegt wird. Um hier nur das Fundamentale zu umreißen, so bedeutet zunächst »*zanshō*« als ein gewöhnliches japanisches Wort das »noch verbleibende Strahlen der untergehenden Sonne«. Wenn ihm das Wort »*bi*«, das japanische Wort für das Schöne, hinzugefügt und das Kompositum als ein neuer ästhetischer Terminus vorgelegt wird, so bedeutet es der »ästhetische Nachschein des Vergangenen«. Nicht das Strahlende des *schon* Vergangenen selbst bleibt, sondern das Scheinen des Vergangenen ist es, welches in der Form der Sitte und des kulturellen Erbes nach wie vor fortwirkt und als lange erhaltene »Lichtquelle neuer Kreationen« in Kultur und Kunst nachscheint. Die spezifische japanisch-ästhetische Nuance dieses Terminus sei nach und nach verdeutlicht, und eine etwas thematischere, nähere Bestimmung desselben Terminus im Vergleich mit dem europäischen Begriff des Schönen sei der späteren Darstellung (vgl. die zweite Hälfte des 11. Kapitels) überlassen.

Auf dem Philosophenweg öffnen sich, wie gesagt, hier und da Eingänge in die einstige Politik, Kultur und Religion in Japan. Wenn man den »schmalen Pfad in die nördliche Tiefe« (*oku-no-hosomichi*), wie der Dichter Bashō seine Reise-Tagebücher betitelte, geht, findet



Abb. 2: Kirschblüte am Philosophenweg

man Anblicke, die daran erinnern, wie hier um Macht und Ruhm gekämpft, die spirituelle Ruhe im Rückzug gesucht und um das Erringen und Aufbauen einer neuen Realität gestritten wurde. Diesen von der antiken Dynastie bis zur Moderne fortdauernden Weg zu gehen, ist schon eine Art Reise, eine »Entdeckungsreise«.

Um diesen Reiseweg zu gehen, braucht man folgende Ausrüstung: knöchelhohe Schuhe, Muße und Einbildungskraft.

Die knöchelhothen Schuhe wären deshalb gut, weil parallel zum Philosophenweg im engeren Sinne der Bergpfad auf dem Sattel des Berges läuft, der vom Nanzen-Tempel über den Daimonji-Berg hinaus zum Silber-Tempel (Ginkaku-ji) geht. Zwar ist dieser Sattelweg an seinem höchsten Punkt nur 465 m hoch, sodass der Aufstieg für Freizeitwanderer kein Problem ist. Allerdings kommt man manchmal



Abb. 3: Wegweiser im Schnee

zu Stellen, die ziemlich steil sind und an denen Vorsicht vor dem Abrutschen geboten ist. Außerdem gehört dieser Bergpfad zu dem großen Berggebiet, das in der nördlichen Richtung über den Hiei-Berg (848 m) hinaus und in der östlichen Richtung zum Biwa-See führt. Somit ist es wünschenswert, nicht nur die Wanderschuhe anzuziehen, sondern auch einen Stock und eine Wasserflasche mitzunehmen.

Wie viel Muße sollte man für diese Reise mitbringen? Im hektischen Alltagsleben der Gegenwart wäre es selbst für die Bewohner in der Nähe gar nicht selbstverständlich, die Zeit zum Spaziergang auf dem Philosophenweg zu finden. Aber die physikalische Länge der Zeit ist nicht entscheidend. Wenn man nur eine allgemeine Vorstellung des Philosophenwegs haben will, genügen drei oder fünf Minuten. Wenn man nämlich entweder am nördlichen oder südlichen Ende des Weges steht und einen kurzen Blick voraus wirft, bekommt man schon eine Vorstellung des ganzen Weges. Man mag allerdings sagen: »Dann ist es doch kein ›Reise-Weg‹«. Aber in unserer Welt, in der die Zeit Flügel hat, birgt schon ein kurzer Augenblick die vergangenen zehntausend Jahre und schon ein Schritt die zehntausend Schritte einstiger Menschen. Nur den Willen zum Ausgehen bräuchte man zu haben. Klopft man an die Tür, wird sie aufgetan werden, und ein Reiseweg wird sich dahinter erstrecken.

Rein streckenmäßig braucht man selbst dann, wenn man dem



Abb. 4: Nishida-Gedichtmonument im Frühling



Abb. 5: Nishida-Gedichtmonument im Sommer

Kanal die vollen zwei Kilometer folgen will, nur eine halbe Stunde (Abb. 3). Wenn man mit Muße in die hier und da vorzufindenden Eingänge in den geschichtlichen Zeitraum eingehen will, werden circa anderthalb Stunden benötigt. Wenn man aber auf den Berghang des Daimonji-Berges aufsteigen will, der für das Feuerfest der Verabschiedung der Totenseelen im Sommer bekannt ist, müsste man eine weitere Stunde einplanen. Wenn man schließlich bis zum Zenit des Berges aufsteigen und von dort aus bis zum Nanzen-Tempel auf



Abb. 6: Nishida-Gedichtmonument im Herbst

dem Sattelweg wandern will, sollte man mit zweieinhalb Stunden rechnen. Dieser insgesamt etwa fünf Stunden lange Wanderweg überschneidet sich mit einem »Reiseweg«, der sich über einen geschichtlichen Zeitraum von tausend Jahren erstreckt.

So wird von hier aus ein Drittes benötigt: die Einbildungskraft. Kant gibt in der *Kritik der reinen Vernunft* (B 151) die schlichte und lapidare Bestimmung: »Einbildungskraft ist das Vermögen, einen Gegenstand auch ohne dessen Gegenwart in der Anschauung vorzustellen.« Den ästhetischen Schein der vergangenen Geschichte, Kultur und Religion Japans sehen heißt, den Glanz dessen, was »da gewesen war, aber jetzt nicht mehr ist«, in der Einbildungskraft wieder zu vergegenwärtigen. Mit diesem Vermögen können auch die entfernt Wohnenden, einschließlich derjenigen im Ausland, die virtuellen Wanderschuhe anziehen, um auf dem Philosophenweg herumzuwandern. Das vorliegende Buch wurde in der Tat ursprünglich für die europäischen Leser verfasst, die im Nachvollzug der zwölf Kapitel eine virtuelle Reise auf dem Philosophenweg genießen können.

Zum Schluss ist noch eines zu bemerken: Wer auf der Suche nach den Lichtquellen des Nachscheins der einstigen Schönheit auf dem Philosophenweg wandert, dem wird spontan auch der eigene »Weg des Philosophierens« aufgehen. Etwa am Mittelpunkt des Philosophenwegs findet man ein Steinmonument, auf dem ein Gedicht des japanischen Philosophen Kitarō Nishida geschrieben steht. Das Gedicht lautet: